
Was Naturschützerinnen und Naturschützer über die Waldbewirtschaftung nach dem deutschen FSC-Standard wissen sollten!

1. Was bedeutet „FSC“?

„FSC“ ist die Abkürzung für „Forest Stewardship Council“. (Forest = Wald; Stewardship = Verantwortung; Council = Rat). FSC“ wurde 1993 im Nachgang zum Weltumweltgipfel der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro als Nicht-Regierungsorganisation gegründet, um erstmals weltweite Regeln für die umweltfreundliche, sozialförderliche und ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung von Wäldern zu etablieren. Heute ist der FSC in 82 Ländern vertreten.

2. Was ist das Besondere an „FSC“?

Geprägt vom Geist der UN-Konferenz für „Umwelt und Entwicklung“ wird der „FSC-Standard“ zwischen den Beteiligten ausgehandelt. Die Interessensgruppen sind in den drei Kammern Wirtschaft, Umwelt und Soziales organisiert. In den Kammern sind also Waldeigentümer und –bewirtschafter, Gewerkschaften und Naturschutzverbände vertreten. Einem Beschluss muss jede Kammer zustimmen. Keine Kammer kann überstimmt werden.

3. Was ist der „FSC-Standard“?

Der „FSC-Standard“ ist das verbindliche Regelwerk, das zwischen den drei Kammern ausgehandelt wird. Es gibt 10 Prinzipien und 70 Kriterien, die weltweit für die Waldbewirtschaftung einheitlich und verbindlich sind. Unterhalb dieser Prinzipien und Kriterien entwickeln nationale Arbeitsgruppen die nationalen FSC-Standards. Wer als Waldbesitzer bei FSC mitmachen und das FSC-Logo nutzen will, muss den jeweiligen nationalen FSC-Standard befolgen. Die Einhaltung der Regeln wird durch unabhängige Gutachter überprüft. Jeder nationale „FSC-Standard“ wird alle 5 Jahre überarbeitet. Aktuell steht ein überarbeiteter FSC-Standard für Deutschland kurz vor der internationalen Zulassung (voraussichtlich bis Mitte 2017). Download unter: <http://www.fsc-deutschland.de/de-de/wald/revision-des-deutschen-fsc-standards>

4. Welche Vorteile hat FSC für den Umwelt- und Naturschutz?

Der FSC-Standard beinhaltet Festlegungen, die z.T. deutlich über die gesetzlichen Schutzvorschriften hinausgehen. So ist der Einsatz von Bioziden und Pflanzengiften nur möglich, wenn er behördlicherseits angeordnet wurde. Die Befahrung des Waldbodens ist stark eingeschränkt, Düngung ist verboten. Auch muss der Anteil heimischer Baumarten im FSC-Forstbetrieb mind. 80 % betragen. Zu Standorten, auf denen nicht-heimische Baumarten invasiv werden können, wird ein Sicherheitsabstand eingehalten. Sie werden in Karten dargestellt. Hinweis: Die Standortbedingungen, auf denen z.B. die Douglasie invasiv werden kann, werden in einem gemeinsamen Positionspapier des Deutschen Verbandes der Forstlichen Forschungsanstalten (DVFFA) und des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) benannt (Ammer et al. 2016 in Natur und Landschaft Heft. 3, S. 141).
Link:

https://www.nw-fva.de/fileadmin/user_upload/Aktuelles/2016/Gemeinsames_Papier_BfN_DVFFA_eingefuehrte_Baumarten.pdf

5. Was leistet die Waldbewirtschaftung nach dem deutschen FSC-Standard für den Ökosystemschutz?

FSC integriert die Naturschutzbelange in die Regeln der Waldbewirtschaftung. Spätestens fünf Jahre nach der FSZ-Zertifizierung müssen kommunale Forstbetriebe, die mehr als 1.000 ha Holzbodenfläche bewirtschaften auf mind. 5 % sog. Naturwaldentwicklungsflächen ausgewiesen haben, in denen die Bewirtschaftung ruht. Die Einzelflächen sind möglichst größer als 25 ha, mindestens jedoch 0,3 ha groß. Waldbesitzer mit kleinerer Waldfläche, streben die Ausweisung gegen Entschädigung an (Vertragsnaturschutz). Die Lage und Grenzen der Naturwaldentwicklungsflächen im öffentlichen Wald werden veröffentlicht.

6. Was leistet die Waldbewirtschaftung nach dem deutschen FSC-Standard für den Biotopschutz?

FSC stuft FFH- und Naturschutzgebiete sowie nach § 30 BNatSchG gesetzlich geschützte Biotop als hoch schützenswerte Wälder ein (HCVF = high conservation value forests), in denen die Baumartenwahl je nach Schutzgebietstyp begrenzt ist. Z. B. darf der Anteil nicht-heimischer Baumarten in den kartierten Buchenwald-Lebensraumtypen 9110 (Hainsimsen-Buchenwald) und 9130 (Waldmeister-Buchenwald) maximal 10 % betragen. Höhere Anteile sind schrittweise zu entfernen. Geringere Anteile dürfen nicht erhöht werden. Für Buchen-Lebensraumtypen, die nur aus lebensraumtypischen Baumarten bestehen, und für gesetzlich geschützte Biotop gilt eine 0%-Grenze.

7. Was leistet die Waldbewirtschaftung nach dem deutschen FSC-Standard für den Artenschutz?

Der FSC-Forstbetrieb muss die Vorkommen und Lebensraumsprüche gefährdeter und nach BNatSchG streng geschützter Arten kennen und fachlich begründete Empfehlungen sollen zur Anpassung der Waldbewirtschaftung führen. Falls eine gefährdete Art oder eine lokale Population einer besonders geschützten Art durch die Waldbewirtschaftung erheblich beeinträchtigt werden kann, muss der Forstbetrieb die Eingriffsstärke und Eingriffszeitpunkt entsprechend anpassen. Um Arten, die von Biotop- und Totholz abhängen, einen dauerhaften Lebensraum zu erhalten oder zu schaffen, wird eine betriebliche Biotop- und Totholzstrategie festgelegt und in den Waldbewirtschaftungsplan integriert, die die Arbeits- und Verkehrssicherungspflicht berücksichtigt. Dabei werden durchschnittlich 10 Biotopbäume/Hektar angestrebt. Ihre Markierung erfolgt spätestens zu Beginn der Zieldurchmesserernte oder ab 2/3 des Umtriebsalters. Abgestorbene Biotopbäume verbleiben bis zur Zersetzung im Wald.

8. Garantiert FSC den Schutz aller bedrohten Waldarten?

Nein. Mit der FSC-Bewirtschaftung werden nicht alle Naturschutzprobleme im Wald gelöst. Die Bewirtschaftungsregeln von FSC sind kein Naturschutzprogramm, sondern immer ein Kompromiss für den Wirtschaftswald. Ehrenamtliche Naturschützer*innen sollten auch weiterhin die enge Zusammenarbeit mit den Förstern suchen.

9. Kann ich bei FSC mitwirken?

Ja. FSC will, dass sich die Menschen für ihren Wald engagieren. In dem „Leitfaden für Bürger und Verbände“ wird beschrieben, wie man sich an der Waldzertifizierung beteiligen kann. Der Leitfaden liefert u.a. die Antworten auf die Fragen: Wie genau ist das Beteiligungsverfahren beim FSC und bei der Forstzertifizierung ausgestaltet? Was leistet der FSC in diesem Bereich, um der Forderung nach Transparenz gerecht zu werden? Welche Mittel und Wege stehen einem Stakeholder bzw. Interessenvertreter bei einem etwaigen Beschwerdeverfahren zur Verfügung? Der Leitfaden ist im Internet abrufbar: <http://www.fsc-deutschland.de/preview.fsc-stakeholderbroschre.a-496.pdf>

10. Kann ich die Audit-Prüfberichte meines FSC-Betriebes lesen?

Ja. FSC stellt im Internet eine öffentlich zugängliche Datenbank bereit, in der alle Betriebe geführt werden, die Inhaber eines gültigen FSC-Zertifikats sind – weltweit. Die Datenbank wird täglich im Hinblick auf neue Zertifikate oder Suspendierungen aktualisiert und ist somit immer auf dem allerneuesten Stand. Sowohl die externe Kontrolle als auch die Öffentlichkeitsbeteiligung im Zuge der Audits ermöglichen bei FSC Transparenz und eine kritische Diskussion der Waldwirtschaft. Die Auditberichte sind als pdf-Dokument abgespeichert. Link zur FSC-Datenbank: <http://info.fsc.org/certificate.php?lang=GER>.

11. Warum fordern BUND, HGON und NABU die Bewirtschaftung nach dem FSC-Standard?

Der deutsche FSC-Standard bringt Fortschritte für den Naturschutz im Wirtschaftswald. Das Drei-Kammern System gewährleistet zudem den fairen Ausgleich mit sozialen und ökonomischen Interessen. Die Zertifizierung und die Audit-Kontrolle sind transparent. Sie erlaubt unseren fachlich interessierten Mitgliedern die Mitwirkung und fördert den Dialog zu den Forstleuten. Die Audit-Kontrolle findet jährlich auf der Fläche statt, der Kontrolleur prüft den Wald vor Ort.

12. Aber werden im Ausland FSC-zertifizierte Wälder nicht radikal abgeholzt!?

Nationale FSC-Standards unterscheiden sich, weil sich auch standörtliche Bedingungen und die Forstwirtschaft unterscheiden. FSC-Standards regeln stets nur die Bewirtschaftung des Waldes vor Ort. Jedes Land entwickelt in eigener Verantwortung im Rahmen des 3-Kammersystems seine Standards auf Grundlage der international gültigen FSC-Prinzipien. Schlechtere Standards im Ausland sollten nicht zur Folge haben, dass auch wir schlechte Standards bei uns praktizieren. Vielmehr sollte ein guter Standard in Deutschland möglichst viel Unterstützung erfahren, damit er Schule macht.